

Es ist das Verdienst des Buches, sich eingehender mit diesen aktuellen Konfliktfeldern und ihren Ursachen auseinandergesetzt zu haben. Es befaßt sich im wesentlichen mit der Makroebene, d.h. den Grundlinien des Konflikts zwischen dem Norden und dem Süden, und vermag wichtige Anregungen für notwendige Untersuchungen der Meso- und Mikroebene zu geben, zumal konkrete Untersuchungen über Regional- und Lokalkonflikte bislang kaum vorliegen.

Die Aufteilung Nord-Süd, die sich an den globalen Nord-Süd-Konflikt anlehnt, wirft zahlreiche Fragen auf: Läßt sich China nur in zwei Zonen (Nord/Süd) einteilen oder hätte man den Konflikt auch von einer Ost-West-Warte her analysieren können? Muß China analytisch nicht weiter parzelliert werden als in zwei Hälften, die nur schwer klassifizierbar sind und sich kaum einheitlichen Kategorien zuordnen lassen? Auch die aktuellen ökonomischen und politischen Konfliktfelder kommen zu kurz. Abschließend eine formale Anmerkung: Statt des Zahlensalats auf den Seiten 144/145 hätten Tabellen und Schaubilder zur Übersichtlichkeit über den Entwicklungsstand der Provinzen deutlich mehr beigetragen.

Thomas Heberer

Betr.: Rezension von M. Vermeer zu "Grundkurs Wirtschaftschinesisch"
ASIEN (April 1993) 47, S.98-100

Einem Rezensenten bleibt natürlich unbenommen, berechnete Kritik in der ihm angemessenen scheinenden Form vorzubringen. Unterscheiden muß man dabei zweierlei: einmal das, was so sicher feststeht wie die Tatsache, daß $2 \times 2 = 4$ und nicht 5 ist; zum anderen das, worüber man verschiedener Ansicht sein und einen Meinungsstreit führen kann. Eine verantwortlich verfaßte Rezension, die auch dem Informationsbedürfnis des über das Buch nicht weiter informierten Lesers Rechnung trägt, berücksichtigt diese Ebenen und hält das, was man nicht miteinander vermischen sollte, sauber auseinander.

Der Rezensionsbeitrag von Vermeer erfüllt diese Voraussetzung in mehrfacher Hinsicht nicht. So unterschlägt der Rezensent, daß im Vorwort des Buches auf einen interdisziplinären Ansatz des Buches hingewiesen wird, das sprachliche Komponenten - eben die Sprachanteile einer Lektion - mit landeskundlichen und soziokulturellen Hinweisen verbindet. Soziokulturelle Hinweise beinhalten danach u.a. Hinweise zur Sozietikette im chinesischen Kulturkreis, die dem Lernenden, der voraussichtlich vielleicht einmal beruflich in Ostasien tätig sein wird, zum sachgerechten Umgang mit dieser Sozietikette verhelfen sollen. Es bleibt dem Rezensenten natürlich unbelassen, dies "banal, oberflächlich und auf eine etwas vereinfachte Sicht der Dinge schließend" zu finden; aber dann möge er das bitte noch genauer begründen. Das Gleiche gilt für die Bemerkungen des Rezensenten zum Grammatikteil. Etwas Substantielles konnte der Rezensent den dort beispielhaft kritisierten Passagen nicht entgegen halten, außer einigen Allgemeinplätzen. Eine qualifiziertere Form des Meinungsstreits, wenn es der Rezensent denn schon will, läßt sich nur auf der soziolinguistischen Ebene, was die Bemerkungen des Rezensenten zu den Grammatikbeispielen angeht, führen. Und die Frage, ob den Rezensentenbemerkungen zum landeskundlich-soziokulturellen Teil zuzustimmen ist, läßt sich eben auch nur unter

kulturvergleichenden/sozialwissenschaftlichem Aspekt in einer guten sinologischen Tradition beantworten, die auf so prominente Wissenschaftler wie Needham und Wolfram Eberhard zurückgeht.

Sehr wahrscheinlich hat der Rezensent vom eigenen Fachverständnis her auch gar nicht diesen Anspruch, worauf seine Bemerkung "die wenigen Dozenten in Deutschland, die versuchen, das entsprechende Vokabular ihren Studenten nahezubringen" (S.98, gemeint ist chinesisches Fachvokabular im Bereich Wirtschaft) schließen läßt. Dann hätte er aber seine Rolle als Hochschuldozent doch etwas verfehlt, denn die Sprache - und auch eine Fremdsprache - ist ein Teil der Sprechergemeinschaft und ihrer Kultur, die dann auch entsprechend mit zu vermitteln ist. Studenten der entsprechenden Fachrichtungen ist wenig gedient mit Dozenten, die ihre Rolle auf die reine Fachvokabularvermittlung reduzieren. Gerade die studentische Klientel in Germersheim und an der FH Ludwigshafen sind in der Regel keine Sinologen, denen man dadurch etwas vorenthält. Und die Frage, ob der Rezensent über die Einpackung eines einschlägigen Fachvokabulars hinaus auch für linguistische und kulturvergleichende Fragen ausreichend kompetent ist, darf dann sicher auch einmal bei dieser Sicht der Dinge gestellt werden.

Kritikwürdige Punkte an diesem Buch sollen nicht in Abrede gestellt werden; ich möchte aber nicht einer Stellungnahme des Ko-Autors, der für die Zusammenstellung der Texte und damit auch für die urheberrechtlichen Belange, den Satz der Zeichen sowie der Pinyin-Umschrift verantwortlich zeichnet, vorgeifen. Fakt ist, daß vor der eigentlichen Drucklegung des Manuskripts Pinyinumschrift, Zeichen usw. auf ihre Richtigkeit hin geprüft wurden; zum Zeitpunkt der Drucklegung war ich schon nicht mehr in Deutschland und hatte daher auch keinen Einfluß mehr auf die letzte Korrektur der Fahnen.

Zum Schluß möchte ich doch die Anregung an den Rezensenten weitergeben, ein besseres Buch zu dieser Thematik zu machen, damit das vorliegende, "das man besser vergessen soll", tatsächlich überflüssig wird. Es soll hier unterstellt werden, daß der Rezensent an seiner Hochschule ungleich bessere materielle und andere technische Voraussetzungen hat als die Autoren, die in ihrer Freizeit mühsam und unter dem Einsatz eigener finanzieller Ressourcen dieses Buch erarbeitet haben.

19.04.1994

Dr. W. Schmidt

Der Redaktion zugesandt: Neue Asienliteratur

Knauer, Karin: Afghanistan - Krieg und Alltag.

Waldkirch: Waldkircher Verlag, 1994, 102 S., zahlr. Abb.

Der Bild- und Textband wurde anlässlich der gleichnamigen Sonderausstellung vom 25. März bis 27. November 1994 im Museum für Völkerkunde Freiburg herausgegeben. Er stellt einleitend Geographie und Bevölkerung Afghanistans vor und geht auf die Geschichte des Landes im Hinblick auf den seit 1979 wütenden Bürgerkrieg ein. Ein größerer Abschnitt über das traditionelle Kunsthandwerk widmet sich vor allem dem Textil- und Schmuckhandwerk und der Kunstszulpterei. In einem abschließenden Kapitel über afghanische Bildteppiche werden einzelne Exponate ausführlicher erläutert.

-uk-